

Je Woche

19. Jahrgang  
ISSN 1862 - 1996



# Kulturexpress

Unabhängiges Magazin



Foto © Kulturexpress

## Frankfurter Paulskirche

**Ausgabe 17**

vom 23. - 29. April 2023

## Inhalt

- Frankfurter Erklärung - Stellungnahme zum Thema Wohnungsbau und Wohnraum
- Juridicum – Identität bewahren, Ressourcen nutzen, Potenziale aktivieren
- DER VERLORENE ZUG Regie: Saskia Diesing (Niederlande) Kriegs-drama aus weiblicher Perspektive, nach einer wahren Begebenheit, eines unterwegs befreiten Deportationszuges
- Regiekommentar Saskia Diesing
- DER VERLORENE ZUG (2021)
- 4 TAGE BIS ZUR EWIGKEIT Regie: Simon Pilarski und Konstantin Korenchuk (BRD) Traumverlorener Mystery-Film der von düsterer Rheinromantik berichtet
- Interview mit Simon Pilarski und Konstantin Korenchuk 4 TAGE BIS ZUR EWIGKEIT (2022)
- ART KARLSRUHE 2023  
Messegelände in Rheinstetten, vom 04. - 07. Mai 2023

Zeitschrift für Kunst, Kultur, Philosophie, Wissenschaft, Wirtschaft und Industrie

Kulturexpress verpflichtet sich unabhängig über wirtschaftliche, politische und kulturelle Ereignisse zu berichten. Kulturexpress ist deshalb ein unabhängiges Magazin, das sich mit Themen zwischen den Welten aus Wirtschaft und Kultur aber auch aus anderen Bereichen auseinandersetzt. Das Magazin bemüht sich darin um eine aktive und aktuelle Berichterstattung, lehnt jedoch gleichzeitig jeden Anspruch auf Vollständigkeit ab.

### Impressum

Herausgeber Rolf E. Maass  
Postfach 90 06 08  
60446 Frankfurt am Main  
mobil +49 (0)179 8767690

[www.kulturexpress.de](http://www.kulturexpress.de)  
[www.kulturexpress.info](http://www.kulturexpress.info)  
[www.svenska.kulturexpress.info](http://www.svenska.kulturexpress.info)  
[www.engl.kulturexpress.info](http://www.engl.kulturexpress.info)

Finanzamt IV Frankfurt a/M  
USt-idNr.: DE249774430  
[redaktion@kulturexpress.de](mailto:redaktion@kulturexpress.de)

Kulturexpress in gedruckter Form  
erscheint wöchentlich

# Frankfurter Erklärung – Stellungnahme zum Thema Wohnungsbau und Wohnraum

20. MAI 2023

---

*Kulturrexpress*

Die 20. Docomomo Deutschland Tagung zum Thema **Politik – Gesellschaft – Wohnungsbau** findet vom 27. bis zum 30. April 2023 statt und präsentiert mit der *Frankfurter Erklärung* eine Stellungnahme zum Thema Wohnungsbau und Wohnraum.

Die *Frankfurter Erklärung* wurde von DOCOMOMO Deutschland e.V., dem Deutschem Architekturmuseum (DAM), der ernst-may-gesellschaft e.V., dem Institut für Designstrategien (IDS), Detmold und dem Forschungslabor Nachkriegsmoderne Frankfurt gemeinsam mit DOCOMOMO International und der COST Action 18137 Middle Class Mass Housing (MCMH-EU) verfasst.

Die Veranstaltung befasst sich mit dem Thema des bezahlbaren Wohnraums und gleichermaßen den Aspekten des gesunden Wohnens und des qualitätvollen Wohnumfelds. Mit Blick auf die Reformbewegung mit den Siedlungen der Moderne (z.B. Neues Frankfurt, Berliner Siedlungen, Weiße Stadt Tel Aviv) in den 1920er und 1930er Jahren und den Großsiedlungen der 1950er bis 1970er Jahre stellt sich die Frage, welche Prozesse und Mechanismen damals zum großen Erfolg führten. Wie und mit welchen politischen Weichenstellungen können damalige Prozesse und Instrumente auch in die heutige Zeit in Deutschland, in Europa und darüber hinaus übertragen werden? Gerade im Wissen, dass wir heute vor ähnlich großen Herausforderungen stehen, versteht sich die **Frankfurter Erklärung** als Appell an die Akteure in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft, insbesondere die Städte und Gemeinden in der Umsetzung relevanter Ziele, Vorschläge und Maßnahmen zu unterstützen.

Die 20. Jahrestagung von Docomomo Deutschland e.V. in Frankfurt am Main findet in der Paulskirche, im Stadthaus am Markt und im Produktionshaus NAXOS statt. Die Stadt Frankfurt ist zusammen mit der ernst-may-gesellschaft e.V. und dem Deutschen Architekturmuseum (DAM) Gastgeber und Kooperationspartner der insgesamt viertägigen Veranstaltung.

**Siehe auch:** [20. docomomo Deutschland Tagung – Frankfurt 2023](#)



## Juridicum – Identität bewahren, Ressourcen nutzen, Potenziale aktivieren

Was soll mit der ehemaligen juristischen Fakultät der Goethe-Universität in Frankfurt-Bockenheim passieren? Eine Frage, auf die das Land Hessen und die Stadt Frankfurt inmitten komplizierter Planungsprozesse seit zwölf Jahren keine passende Antwort finden können. Die Gründe für die langwierige Projektierung sind unterschiedlich: Zum einen verspätete sich das Freiräumen des Gebäudes durch die Goethe-Universität, zum anderen stünden die Gelder seitens der Stadt Frankfurt für den neuen Kulturcampus und das Zentrum der Künste noch nicht zur Verfügung. Ungünstig für die künftigen Nutzer des Geländes, der Hochschule für Musik und darstellende Kunst und dem Frankfurt LAB, Musik-, Theater- und Tanzlabor der Moderne für Frankfurt Rhein Main e.V., die die neuen Baulichkeiten dringend benötigen. Für lange Zeit schien Abriss und Neubau der einzige Weg zu sein; eine nachhaltige Lösung hingegen könnte ein Umbau des Mehrzweckgebäudes sein.

Studierende der Frankfurt University of Applied Sciences (Frankfurt UAS) griffen im Wintersemester 2022/2023 solche Konzepte in ihren eigenen Ausarbeitungen zu möglichen Zukunftsplänen des Mehrzweckgebäudes auf. Im Rahmen einer interdisziplinären Lehrveranstaltung in den Fachbereichen Architektur, Bauingenieurwesen und Geomatik sowie Soziale Arbeit und Gesundheit entwickelten sie Kurzfilme, Modelle, Pläne und Kartierungen zur möglichen Weiterverwertung des viel diskutierten Gebäudes im Westen Frankfurts. In einer Ausstellung werden sie nun zeigen, wie das Juridicum durch einen Umbau zur Weiternutzung erhalten bleiben kann.



Juridicum, Foto (c) Kulturrexpress

Die Stadt Frankfurt, das Architekturbüro schneider+schumacher, das Deutsche Architekturmuseum (DAM) sowie die Initiative Offenes Haus der Kulturen e.V. (OHa!) unterstützten die Studierenden in diesem regional bedeutenden Projekt.

### Ausstellung: „Juridicum – Identität bewahren, Ressourcen nutzen, Potenziale aktivieren“

Die Ergebnisse ihrer Arbeit stellen die Studierenden nun an der Frankfurt UAS aus. Die Ausstellungseröffnung findet am Mittwoch, den 10. Mai 2023 um 17 Uhr statt, mit Kurzvorträgen der Studierenden und Statements der Gäste Astrid Wuttke, Architektin schneider+schumacher, Jonas Malzahn, Kurator und Weiteren. Vom 10. bis 20. Mai 2023 kann die Ausstellung im Foyer von Gebäude 1 Montag bis Freitag von 6 bis 22 Uhr besucht werden.

„Als Frankfurter Hochschule sind wir diesem Thema auch lokal verbunden und freuen uns, dass die Studierenden anhand dieses Praxisbeispiels verschiedene Positionen von beteiligten wirtschaftlichen, politischen und sozialgesellschaftlichen Akteuren erfahren konnten“, teilt Raul Gschrey, Lehrkraft für besondere Aufgaben im Bachelor-Studiengang Soziale Arbeit mit und ergänzt: „Vor einigen Jahren waren sich alle sicher, dass für das Juridicum nur der Abriss infrage kommt, jetzt tendiert der öffentliche Diskurs sehr stark in die gegenteilige

Richtung. Dies zeigt den Bedeutungswandel in Richtung ökologischen Denkens und es zeigt den Studierenden, dass man Stadt in der Praxis verändern kann.“

Im Mittelpunkt des Lehrprojektes stand der Ansatz einer fächerübergreifenden Auseinandersetzung mit den stadträumlichen, sozialen und baulichen Potentialen des Juridicums, das seit nun mehr 56 Jahren Bockenheim und die städtische Silhouette Frankfurts prägt. Das übergeordnete Ziel war es, den Charakter des Gebäudes im gestalterischen, als auch städtebaulichen Kontext möglichst zu erhalten und darüber hinaus zu optimieren.

Die Studierenden des Masterstudiengangs Architektur erarbeiteten ganzheitliche Energie- sowie Sanierungskonzepte für das Juridicum und berücksichtigten dabei auch aktuelle bauliche Anforderungen wie Wärme-, Schall- und Brandschutz. Zu Beginn wurde der bauliche Bestand des Juridicums von den Studierenden ausführlich analysiert und dokumentiert. Die Grundlage der konstruktiven Entwürfe basiert auf einem Nutzungsszenario bestehend aus einem Studierendenwohnheim mit anliegenden Funktionen im Erdgeschoss wie Läden, Cafés oder Einrichtungen des Studierendenwerks. Neben den daraus entstandenen 15 Ausarbeitungen, zeigen die Studierenden des Bachelorstudiengangs Stadtplanung Kartierungen zu Mobilitätsmöglichkeiten, Begrünung und Barrierefreiheit rund um das Juridicum auf. Die Studierenden des Bachelorstudiengangs Soziale Arbeit präsentieren Kurzfilme zur Sozialraumforschung und geben darin Einblick in das Stimmungsbild der Anwohner/-innen und Beteiligten, weiterhin werden auch Exponate des Deutschen Architekturmuseums (DAM) ausgestellt. „Das interdisziplinäre Lehrprojekt ist auf mehreren Ebenen sehr spannend: Zum einen konnten die Studierenden zweier unterschiedlicher Fachbereiche über die eigenen Fachgrenzen hinweg zusammenarbeiten und anhand unterschiedlicher Fokuspunkte voneinander lernen“, erläutert Dr. Florian Mähl, Professor im Masterstudiengang Architektur und führt fort: „Zum anderen handelt es sich bei diesem Thema um ein viel diskutiertes Stadtprojekt, an dem sich Stadtplanung, Stadtpolitik und zivilgesellschaftliches Engagement direkt erleben lassen.“

Das möchten die Professorinnen und Professoren der Frankfurt UAS auch im aktuellen Sommersemester 2023 weiterführen: Im Bachelorstudiengang Architektur entwerfen die Studierenden derzeit Konzepte zur Stadtentwicklung und Kartierungen von Gemeingütern und Commons rund um das Juridicum. Der Begriff Commons definiert Gemeingüter und darüber hinaus auch zivile und gesellschaftsstärkende Ressourcen, wie die (lokalen) Communitys selbst, die Produkte und Ressourcen gemeinsam herstellen, pflegen und nutzen. Die interdisziplinäre Zusammenarbeit soll auch im Bachelorstudiengang Soziale Arbeit in Praxisworkshops mit Bürgerinnen und Bürgern, sowie im U!REKA Lab: Urban Commons weiterverfolgt werden.

## Warum ist das Bauvorhaben um das Juridicum so umstritten?

Das Mehrzweckgebäude befindet sich auf dem alten Gelände der Goethe-Universität im Stadtteil Bockenheim, direkt an der Senckenberg-Anlage – ein sehr zentral gelegener Raum, der seit Jahren weitgehend ungenutzt blieb. Bis die endgültige Planung des Projektes feststeht, möchten Politiker/-innen und die ABG die leerstehenden Gebäude als Zwischenunterkunft für Geflüchtete bereitstellen. Soziale Initiativen sowie Kunst- und Kulturschaffende wollen das knapp 50 Meter hohe Bauwerk für zivilgesellschaftliches Engagement beanspruchen, zum Beispiel für das Bildungsprojekt „Ukrainischer Raum“ zur Gründung einer Schule für geflüchtete Kinder. Der Geschichtsverein Freunde Bockenheims e.V. wünscht sich einen gemeinsamen Lesesaal mit unterschiedlichen Archiven. Das OHA! vereint in dieser Sache viele verschiedene Initiativen – darunter auch Fridays for Future Frankfurt oder den Bundesverband Bildender Künstlerinnen und Künstler Frankfurt (BBK) – zum gemeinsamen Vorhaben „Reallabor Kulturcampus“ mit dem Ziel, den sozial-ökologischen Wandel der Stadt durch kulturelle und soziale Zwischennutzungsprojekte voranzutreiben. Dafür erhielt das Projekt kürzlich den 30.000 Euro dotierten Zukunftspreis des Landesprogramms „Großer Frankfurter Bogen“ vom Hessischen Ministerium für Wirtschaft, Energie, Verkehr und Wohnen. Zuvor am 17. März 2023 veranstaltete der Verein auf

dem Campus der Goethe-Universität dazu ein Fest unter dem Motto „Graue Energie für eine bunte Zukunft“, wo die Initiativen Ideen und Möglichkeiten zur Entwicklung des Kulturcampus aus dem bauwerklichen Bestand präsentierten. Die graue Energie umfasst in Summe jede Art der aufgewendeten Energie zur Her- und Bereitstellung eines Produktes: Rohstoffgewinnung, Vorprodukte, Transport, Lagerung, Verkauf, Betrieb sowie Wartung – und darüber hinaus auch Abbau bzw. Entsorgung – im gegebenen Fall eines Gebäudes. So bedeutet im Umkehrschluss der Erhalt des Juridicums auch den Erhalt der darin gespeicherten und investierten grauen Energie, welches den Umbau des Juridicums als ressourcenschonende Alternative aufweist. Zudem würde durch einen Neubau erneut Energie für dieselben Herstellungsprozesse verbraucht werden und somit die Bilanz verdoppeln, wenn man den gesamten Lebenszyklus des Mehrzweckgebäudes berücksichtigt. Laut einem Factsheet aus Dezember 2022 der Deutschen Umwelthilfe e.V. entstehen zehn Prozent der CO<sub>2</sub>-Emissionen in Deutschland durch die Herstellung, Errichtung und Entsorgung von Gebäuden und Bauprodukten.

**Zur Ausstellung und FFin unter:**

[www.frankfurt-university.de/?id=10967](http://www.frankfurt-university.de/?id=10967)

**Der Strukturplan des „Kultur Campus Frankfurt“ findet sich unter:**

[www.stadtplanungsamt-frankfurt.de/show.php?ID=12558&psid=d](http://www.stadtplanungsamt-frankfurt.de/show.php?ID=12558&psid=d)

**Zu den geplanten Bebauungskriterien des Frankfurter Magistrats:**

[www.stadtplanungsamt-frankfurt.de/kulturcampus\\_frankfurt\\_5227.html](http://www.stadtplanungsamt-frankfurt.de/kulturcampus_frankfurt_5227.html)

Meldung: Frankfurt University of Applied Sciences, Kommunikation, Frankfurt am Main

**Siehe auch:** [Nichts Neues – Besser Bauen mit Bestand. Kann ein Abriss-Moratorium das Juridicum retten?](#)

vom 25. April 2023

# DER VERLORENE ZUG

Regie: Saskia Diesing (Niederlande) Kriegsdrama aus weiblicher Perspektive, nach einer wahren Begebenheit, eines unterwegs befreiten Deportationszuges

26. APRIL 2023



Hanna van Vliet

*Kulturrexpress*

**Kinostart ab 27. April 2023:** Erzählt die Geschichte eines Eisenbahnzuges mit Deportierten, der unterwegs befreit wurde. Regisseurin Saskia Diesing liefert damit eine bisher ungeahnte weibliche Perspektive auf das Ende des Zweiten Weltkriegs. Drei Frauen, darunter eine jüdische Niederländerin, eine junge Deutsche und eine russische Scharfschützin, setzen sich über unterschiedliche Gesinnungen hinweg, um in einer Extremsituation zusammenzuhalten. Der Film zeigt, zu was Frauen an Widerstandsfähigkeit fähig sind und worin ihre Stärken liegen. Insofern handelt der Film nicht von den üblichen Auseinandersetzungen im verzweifelten Kampf um den Sieg. Diese Frage erübrigt sich, der Film überschreitet das Ende, geht der Frage nach, wie kann es unter solchen Bedingungen mit der Gemeinschaft weitergehen? Denkwürdig an diesem Film ist auch seine Perspektive mit niederländischen Einflüssen, welche Auswirkungen diese auf die



Umgebung mit sich bringt und mit ihr versammelter Menschen, was explizit immer eine andere Sichtweise als die der Deutschen beinhaltet, obwohl ausgeprägte Nachbarschaft seit je her zu den Tugenden zwischen Niederländern und Deutschen zählen. Nervenaufreibend ist die Rolle der russischen Scharfschützin Vera, immer die Waffe im Anschlag haltend, ohne diese fühlt sie sich unnütz.

**Frühjahr 1945:** Kurz vor dem Kriegsende strandet ein Deportationszug Richtung Theresienstadt mit über zweitausend jüdischen KZ-Gefangenen mitten auf einer Weide. Der Zugführer koppelt die Lok ab und flüchtet mit den anderen deutschen Soldaten vor der Roten Armee, die bereits das nahegelegene deutsche Dorf Tröbitz besetzt hat. Die ausgehungerten Menschen im Zug sind sich selbst überlassen und auf Hilfe aus dem Ort angewiesen. Als auch noch Typhus ausbricht, wird Tröbitz von der russischen Besatzung unter Quarantäne gestellt – niemand kommt rein, niemand raus. In dieser verzweifelten Situation voll von Misstrauen und Rachegehlüsten erwächst eine unerwartete Freundschaft zwischen der jüdischen Niederländerin Simone (Hanna van Vliet), der jungen Deutschen Winnie (Anna Bachmann) und der russischen Scharfschützin Vera (Eugénie Anselin).



Vera (Eugénie Anselin)



Simone (Hanna van Vliet) und Winnie (Anna Bachmann)

## Technische Daten

**Filmtitel:** Der verlorene Zug, **Originaltitel** Lost Transport, **Gattung:** Spielfilm, **Genre:** Drama, Kriegsfilm, **Produktionsland:** Niederlande, Luxemburg, Deutschland, **Produktionsjahr:** 2021, **Länge:** 101 Minuten, **Produktionsformat:** Digital 4k, **Tonformat:** Dolby Digital 5.1 / Stereo, **Vorfürhormate:** Blu-ray, DVD, DCP 2k, **Sprachen:** Niederländisch, Deutsch, Russisch, **Sprachfassungen:** Originalversion mit Untertiteln, **Untertitel:** Deutsch, **Weltvertrieb:** Global Screen GmbH, **Verleih:** W-FILM Distribution, **Verleihförderung:** Film- und Medienstiftung NRW (FMS), nordmedia – Film- und Mediengesellschaft Niedersachsen/Bremen, **Produktionsförderung NL:** Film Fonds, Film- und Medienstiftung NRW (FMS) nordmedia Film- und Mediengesellschaft Niedersachsen/Bremen mbH, DFFF (Deutscher Filmförderfonds) mit Unterstützung von Roba Music Publishing



Filmposter

Zur Filmwebsite: [Der verlorene Zug – W-film](#)

## Filmteam

**Regie und Drehbuch** Saskia Diesing  
**Kamera** Aage Hollander  
**Schnitt** Axel Skovdal Roelofs  
**Ton** Marco Vermaas  
**Kostüm** Genoveva Kylburg  
**Musik** Paul Eisenach, Jonas Hofer  
**Szenenbild** Diana van de Vossenbergh  
**Produzenten** Hanneke Niens, Hans de Wolf,  
Christine Kiauk, Herbert Schwering, Bady Minck,  
Alexander Dumreicher-Ivanceanu, Marina Blok  
**Produktion** Key Film  
**Co-Produktion** COIN FILM, Amour Fou

## Darsteller\*innen

**Simone** – Hanna van Vliet  
**Vera** – Eugénie Anselin  
**Winnie** – Anna Bachmann  
**Isaac** – Bram Suijker  
**Alexei** – Konstantin Frolov



## Historischer Hintergrund

Während der Nazi-Besatzung wurde im jüdischen Durchgangslager Westerbork zwischen mehreren Arten von Konzentrationslagern unterschieden. Mauthausen war als Vernichtungslager gefürchtet. Auschwitz hingegen war als Zwangsarbeitslager angesehen. Die dortigen Gaskammern waren ein streng gehütetes Staatsgeheimnis. Zwei Lager galten als die Lager mit den „besten“ Bedingungen: das Ghetto für ältere jüdische Menschen in Theresienstadt und das Austauschlager Bergen-Belsen, in dem es keine Gaskammern

gab. Die in Bergen-Belsen inhaftierten Jüdinnen und Juden wurden von den Nazis als „Austauschjuden“ bezeichnet, da sie gegen im Ausland gefangen gehaltene deutsche Staatsbürger\*innen oder gegen harte Währungen eingetauscht werden konnten. Diese Häftlinge wurden zunächst gut ernährt, trugen Zivilkleidung, waren nicht tätowiert und mussten nur gelegentlich Zwangsarbeit leisten. Ein tatsächlicher Austausch von Gefangenen fand nur wenige Male statt. Gegen Ende des Krieges verschlechterten sich die Bedingungen in Bergen-Belsen und die Nazis begannen, Häftlingsgruppen zu verlegen.

Wenige Tage vor der Befreiung des Konzentrationslagers Bergen-Belsen am 15. April organisierten die Nazis in aller Eile einen Transport ausgewählter jüdischer Häftlinge mit dem Ziel, sie nach Theresienstadt zu verlegen. Bei der Deportation dieser Häftlinge wurden zwischen dem 6. und 11. April drei Züge mit insgesamt rund 6.800 Menschen beladen. Der erste Transport wurde am 13. April von amerikanischen Truppen in der Nähe von Magdeburg befreit. Ein zweiter Zug mit überwiegend ungarischen Jüdinnen und Juden an Bord traf am 26. April 1945 in Theresienstadt ein. Es ist nicht bekannt, was aus den Deportierten geworden ist. Nachdem sie mehr als zwei Wochen lang durch die noch nicht von den Alliierten besetzten Teile Deutschlands gefahren waren, blieb der letzte dieser Züge in Tröbitz, einem kleinen Dorf in Brandenburg, auf offener Strecke liegen. Die deutsche Besatzung zog sich zurück. Am 23. April stießen die vorrückenden sowjetischen Truppen auf den Zug. Sie befreiten die Gefangenen, darunter 1.500 Niederländer\*innen, die von den deutschen Besatzern als Juden eingestuft worden waren.



Hanna van Vliet

Zunächst vertrieben die russischen Besatzungstruppen die deutschen Einwohner\*innen, die nicht aus dem Dorf geflohen waren – meist Frauen und Kinder – aus ihren Häusern, um Platz für die Menschen aus dem Zug zu schaffen. Doch nachdem sie eine Nacht im nahegelegenen Wald verbracht hatten, kehrten viele von ihnen in ihr Dorf zurück, das völlig verwüstet worden war. Die Rote Armee befahl ihnen, die Überlebenden zu beherbergen und die Kranken zu versorgen. Bald sah sie sich gezwungen, Vorsichtsmaßnahmen zu ergreifen, um die Ausbreitung einer im Zug ausgebrochenen Typhusepidemie zu verhindern. Das Dorf wurde unter Quarantäne gestellt: Niemand durfte das Dorf betreten oder verlassen. Es dauerte acht Wochen, bis die Epidemie unter Kontrolle war. Das Feldlazarett wurde von sowjetischen Sanitätern und jüdischen Ärzten aus dem Zug geleitet. Frauen und Mädchen aus dem Dorf wurden als Krankenschwestern rekrutiert. In der Zwischenzeit schickte Moskau eine Delegation in das Dorf, um die ehemaligen jüdischen Häftlinge für eine mögliche Auswanderung in die Sowjetunion zu “begeistern”.



Hanna van Vliet

Trotz der Quarantänemaßnahmen gelang es zwei ehemaligen jüdischen Widerstandskämpfer\*innenn, Mirjam und Menachem Pinkhof, am 13. Mai 1945, Tröbitz mit dem Fahrrad zu verlassen, die Elbe zu überqueren und am 18. Mai den Amerikaner\*innen ein Memorandum zu übergeben, das für das Außenministerium in Den Haag bestimmt war. Es enthielt einen Bericht über diesen dritten Zug und die Umstände der Geretteten. Die amerikanischen Verbindungsoffiziere setzten sich daraufhin mit den sowjetischen Armeelagern in Verbindung

und reisten nach Tröbitz, um den Inhalt des Memorandums zu überprüfen und die Repatriierung einzuleiten. Am 16. Juni 1945, noch vor Aufhebung der Quarantäne, begannen die Amerikaner mit der Rückführung der Überlebenden. Schlussendlich starben während der Zugfahrt und in den folgenden Wochen über 550 Menschen. Darunter auch einige Einwohner\*innen von Tröbitz und mehrere russische Ärzte, die an Typhus erkrankt waren.

**Siehe auch:** [Verlorener Zug \(Wikipedia\)](#)

## COIN FILM

produzierte seit seiner Gründung vor 20 Jahren rund 50 hochwertige Spiel- und Dokumentarfilme für den deutschen und internationalen Markt. Die Filme zeichnen sich durch den außergewöhnlichen Blick der Filmemacher\*innen und ihre gesellschaftspolitische Thematik aus. Auf die Verbindung von künstlerischem Film mit anspruchsvoller Unterhaltung legt die Produktionsfirma besonderen Wert. Viele der Filme sind als internationale Koproduktionen entstanden und wurden auf internationalen Festivals und bei Filmpreisen

ausgezeichnet. Die Produzent\*innen von COIN FILM sind Christine Kiauk (Geschäftsführerin) und Herbert Schwering. Das Unternehmen hat seinen Sitz in Köln und Hannover.

## **KEY FILM**

Die Gründer und Produzenten Hanneke Niens und Hans de Wolf entwickeln und produzieren Spielfilme, Dokumentarfilme und Dramaserien. Sie verfügen über ein umfangreiches internationales Netzwerk von Koproduzenten und Finanziers wie ITVS, Eurimages, das British Film Institute, Eurimages, Chios Investments, Al Jazeera und Netflix sowie viele europäische Fonds, Sender, Verleiher und Vertriebsagenten.

Entscheidend für ihren Ansatz ist die enge Zusammenarbeit mit Autor\*innen und Regisseur\*innen bei der Entwicklung hochwertiger Dramaserien („Swanenburg“), charakterstarker Publikumsliebliche („Soof und Soof 2“, „Ventoux“ und „So What Is Love“) und Arthouse-Filme („Nena“, „Beyond Sleep“, „The Idol“, „Palestine“, „The Reports on Sarah and Saleem“).

Die Produzenten und ihre Produktionen erhielten zahlreiche (inter)nationale Preise, darunter eine Oscar-Nominierung für „Twin Sisters“, einen Gläsernen Bären für „Bluebird“, einen Emmy und dreimal den Prix Europa.

## **AMOUR FOU**

Gegründet 1995 in Luxemburg und 2001 in Wien, realisieren Amour Fou Luxemburg und Amour Fou Wien künstlerisch außergewöhnliche Spiel-, Dokumentar- und Kurzfilme für den weltweiten Markt mit internationalen und meist europäischen Partnern.

Dabei steht die Produktionsfirma für Visionen und Grenzüberschreitungen, sei es in Bezug auf Ästhetik, Produktion oder Vertriebsstrategien. Im Mittelpunkt stehen das unabhängige europäische Autorenkino und die unverwechselbare „Handschrift“ der Regisseur\*innen, die mit Amour Fou zusammenarbeiten. Die Gesellschafter von Amour Fou Wien und Amour Fou Luxemburg sind Bady Minck und Alexander Dumreicher-Ivanceanu.

# Regiekommentar Saskia Diesing DER VERLORENE ZUG (2021)

28. APRIL 2023



Szenenfoto am Krankenbett mit Simone (Hanna van Vliet) und Winnie (Anna Bachmann) im Bett liegend

*Kulturrexpress*

**Saskia Diesing**, geboren 1972, zog im Alter von acht Jahren in die Niederlande, nachdem sie bis dahin in Deutschland gelebt hatte. Nach ihrem Abschluss als Filmemacherin an der Hochschule der Künste Utrecht (HKU) im Jahr 1996 arbeitete sie sieben Jahre lang beim niederländischen Fernsehsender VPRO als Regisseurin und Chefredakteurin für mehrere Fernsehprogramme. Im Jahr 2003 führte sie Regie bei „DU“, einem zweisprachigen TV-Roadmovie, der für das Internationale Filmfestival Rotterdam, das Input Festival und den Prix Europa ausgewählt wurde. Danach führte sie Regie und schrieb die Drehbücher mehrerer Kurzfilme und Fernsehfilme.

Ihr erster Kino-Spielfilm „Nena“ (in Koproduktion mit COIN FILM) kam im September 2014 in die Kinos und gewann das Goldene Kalb in der Kategorie Beste Schauspielerin und Beste Regie auf dem Niederländischen Filmfestival 2015. Der Film wurde für mehrere internationale Filmfestivals und das Programm Generation 14+ auf der Berlinale 2015 ausgewählt, wo der Film einen Special Mention Jury Award gewann. „Nena“ wurde in viele Länder verkauft und auf Festivals in aller Welt gezeigt. Ihr zweiter Spielfilm „Craving“ feierte 2018 auf dem IFFR Premiere und wurde für das Internationale Filmfestival Shanghai ausgewählt.

Nach „Der verlorene Zug“ arbeitet sie aktuell an einem Spielfilm über die #MeToo-Bewegung, der den Titel „The Hearing“ trägt. Saskia Diesing ist außerdem seit 2004 Dozentin für Drehbuch und Regie an der HKU Media, School of the Arts Utrecht, sowie Drehbuch- und Regie-Coach für viele Filmemacher\*innen.

## Regiekommentar

„Der verlorene Zug“ ist ein Kriegsdrama, das aus der Perspektive dreier Frauen erzählt wird. Es ist ein Film über den Krieg, der noch nicht ganz vorbei ist. Ein Film, der uns die menschliche Anstrengung und die Widerstandsfähigkeit zeigt, die es braucht, um Ressentiments, Wut und Misstrauen zu überwinden und um die eigene Menschlichkeit wiederherzustellen. Neun von zehn Filmen über den Zweiten Weltkrieg werden von Männern erdacht, geschrieben, inszeniert und produziert. In der Regel stellen sie auch Männer dar, vorzugsweise als Helden, gelegentlich als Opfer und jüngst auch zunehmend als Täter.

In diesem Film geht es aber um Frauen. Er wurde von einer Frau erdacht und geschrieben und wird auch zu einem großen Teil von Frauen produziert. Wird das einen Unterschied machen? Vielleicht nicht. Vielleicht ist das Geschlecht irrelevant, wenn es um Krieg geht, oder um das Filmemachen im Allgemeinen. Aber vielleicht wird es das eben doch. Denn Frauen erleben den Krieg auf andere Weise und haben daher vielleicht andere Dinge über den Krieg zu erzählen. Über Mitgefühl zum Beispiel. Mitgefühl beginnt damit, dass man das Leben aus der Sicht eines anderen Menschen versteht. Es ist nicht etwas, das einfach so entsteht. Mitleid vielleicht, aber Mitgefühl oder Empathie ist nicht dasselbe wie Mitleid. Mitgefühl ist eine Perspektive, eine Lebenseinstellung, und, vielleicht am wichtigsten: Mitgefühl ist eine Entscheidung.

Doch warum sollte man mehr von den Leiden des Krieges sehen? Diese Frage stelle ich mir jedes Mal, wenn ich von wahren Begebenheiten lese: „Wie konnte das nur passieren?“ Zum Beispiel, wenn ich die historischen Fotos und Filme von der Befreiung von Bergen-Belsen betrachte, von



der öffentlichen Hinrichtung von Partisanenmädchen in Weißrussland, die kaum mehr als Kinder waren; oder wenn ich deutschen Frauen zuhöre, die während der Schlacht um Berlin tagelang von der Roten Armee vergewaltigt wurden.

In diesen von Polarisierung, Misstrauen und Unsicherheit geprägten Zeiten verspürte ich mehr denn je das Bedürfnis, diese Geschichte zu erzählen. Denn aktuell sind wir erneut mit einem verheerenden Krieg in Europa konfrontiert. Und ich glaube, dass wir uns dringend daran erinnern müssen, dass Krieg, egal aus welcher Perspektive man ihn betrachtet, unweigerlich die Würde des Menschen zerstört.

Mein Onkel Eddy Marcus (1944-2011) war damals kaum ein Jahr alt, als er den verlorenen Transport zusammen mit seinen Eltern und zwei Brüdern überlebte. Erst bei seiner Beerdigung erfuhr ich erstmals diese Geschichte. Ich fühle eine große Verantwortung gegenüber den Vorkommnissen und mir ist bewusst, dass ein Film niemals der Verzweiflung, der Krankheit und dem Tod derjenigen gerecht werden kann, die damals dazu gezwungen waren, das mitzuerleben. Aus diesem Grund ist es wichtig zu betonen, dass der Film zwar von den Ereignissen rund um den verlorenen Zug inspiriert ist, die Geschichte und die Charaktere aber völlig fiktiv sind. Der Schwerpunkt liegt weniger auf der Gewalt, dem Elend und den Gräueltaten als vielmehr auf der Entschlossenheit, der Hingabe und dem Mitgefühl der drei Frauen.

Meiner Ansicht nach spielten die Frauen nach der Befreiung eine entscheidende, aber grundlegend andere Rolle als die Männer. Millionen von Frauen hatten ihre Ehemänner und Söhne verloren. Viele von ihnen, auch ihre Töchter, waren vergewaltigt und gedemütigt worden. Aber sie taten das, was Frauen seit Jahrhunderten tun: Die Scherben aufsammeln und weitermachen.

Wenn unsere Wahrnehmung des Zweiten Weltkriegs, der ein so wesentlicher und schmerzhafter Teil unserer europäischen Geschichte ist, auch von der weiblichen Perspektive geprägt wird, bietet uns dies in meinen Augen die Möglichkeit, zu alternativen Erzählweisen und Einsichten zu gelangen, die ebenso wertvoll sind.

In diesem Sinne kann dieser Film als eine Hommage an all die Frauen gedeutet werden, die nach dem Krieg ihre Putzlappen und Besen in die Hand nahmen, um in aller Stille die Trümmer und das Blut wegzukehren, während die Männer damit anfangen, die Geschichtsbücher zu schreiben.



Szenenfoto mit Winnie (Anna Bachmann)

## **Produktionskommentar**

### **Hanneke Niens und Hans de Wolf über „Der verlorene Zug“**

Das erste Mal haben wir mit der niederländischen Filmemacherin Saskia Diesing bei ihrem Debütfilm „Nena“ zusammengearbeitet, einer Koproduktion mit COIN FILM, die ihr den Special Mention Jury Award auf der Berlinale 2015 einbrachte. Ihr zweiter Spielfilm „Craving“, der 2018 auf dem Internationalen Filmfestival Rotterdam seine Premiere feierte, wurde ebenfalls von KeyFilm produziert. Mit „Der verlorene Zug“ gehen wir gemeinsam einen weiteren Schritt und haben einen internationalen Film für ein internationales Publikum kreiert.

„Der verlorene Zug“ ist ein historischer Film, der auf wahren Begebenheiten beruht. Er handelt von einem Zug mit Tausenden von jüdischen Häftlingen, der im Frühjahr 1945 von Bergen-Belsen quer durch Deutschland fährt und in der Nähe des Dorfes Tröbitz strandet. Die Lokomotive wird abgekoppelt, die deutschen Soldaten fliehen und die Gefangenen werden zurückgelassen. Es stellt sich heraus, dass der Krieg (fast) zu Ende ist. Aus dem Osten dringen russische Soldat\*innen der Roten Armee vor und besetzen Tröbitz. Die Russ\*innen zwingen die

deutsche Bevölkerung, den KZ-Überlebenden aus dem Zug Unterkunft, Verpflegung und Hilfe anzubieten. Gemeinsam mit den Frauen und Mädchen (die Männer und Jungen kämpfen noch an der Front) organisieren sie ein Feldlazarett, um diejenigen zu versorgen, die durch die unmenschlichen Bedingungen des KZ-Lebens an Typhus erkrankt sind.

Ehemalige Erzfeind\*innen müssen sich in dem winzigen deutschen Dorf miteinander arrangieren. Auch die drei jungen Frauen, um die sich die Handlung kreist, stehen sich zunächst feindselig gegenüber: die jüdisch-niederländische Frau Simone (29), die deutsche Jugendliche Winnie (17) und die russische Scharfschützin Vera (21). Im weiteren Verlauf kommen sich diese Frauen allmählich näher, beginnen zusammenzuarbeiten und sich umeinander zu kümmern. Drei Frauen, die nach den Verwüstungen des Krieges dank der gegenseitigen Unterstützung einen ersten Schritt in eine Zukunft machen, in der Mitgefühl die Rache, die Wut und das Misstrauen überwindet.

Es handelt sich um kein gewöhnliches Kriegsdrama, sondern um eine besondere Perspektive auf eine Ausnahmesituation, die die Widerstandsfähigkeit dreier junger Frauen auf die Zerreißprobe stellt. Dreier sehr unterschiedlicher Frauen, die langsam beginnen, die Menschlichkeit in den jeweils anderen zu erkennen.

In den meisten Kriegsfilmern stehen die Männer im Mittelpunkt. Das Besondere und Einzigartige an „Der verlorene Zug“ ist die genuin weibliche Perspektive: Im Mittelpunkt stehen drei junge Frauen. Darüber hinaus sind sowohl die Autorin/Regisseurin als auch mehrere der Produzent\*innen Frauen. Das wird einen bis dato unbekannten Blick auf die damaligen Ereignisse gewährleisten.

Wir haben uns sehr darüber gefreut, die Dreharbeiten mit einer großen internationalen Besetzung und Crew, neuen und bewährten Talenten, sowie einer erneuten Zusammenarbeit mit den Produzent\*innen von Amou Fou Luxemburg und COIN FILM zu meistern!

# 4 TAGE BIS ZUR EWIGKEIT

## Regie: Simon Pilarski und Konstantin Korenchuk (BRD) Traumverlorener Mystery-Film vermittelt düstere Rheinromantik

26. APRIL 2023



Lea van Acken als Idilia Dubb

*Kulturrexpress*

Das Kinodebüt der beiden Filmemacher: Simon Pilarski und Konstantin Korenchuk wird am 27. April 2023 in den Kinos starten. Deutschland, 19. Jahrhundert, im Mittelrheintal. Die 17-jährige Idilia wacht schwer verletzt inmitten einer düsteren Burgruine auf und kann sich an nichts erinnern. Mit Entsetzen muss sie feststellen, dass es für sie kein Entkommen zu geben scheint. Nur ihr Tagebuch kann ihr dabei helfen, ihre Vergangenheit zu entschlüsseln und offenbart eine heimliche Romanze mit Caven, einem abessinischen Mann, der für Idilias Verlobten Franz

Hagerberg auf dessen Völkerschau arbeiten muss. Zwischen Überlebenskampf und langsam zurückkehrender Erinnerung verschwimmen für die junge Frau zunehmend Realität und Fiktion.

### **Zur Sage**

Einer im Rheinland geläufigen Sage aus dem 19. Jahrhundert zufolge verschwand das junge Fräulein Idilia Dubb während eines Ausflugs spurlos. Erst zwölf Jahre später fand man ihre sterblichen Überreste zusammen mit ihrem Tagebuch in der Burgruine Lahneck bei Koblenz. Laut ihrer handschriftlichen Aufzeichnungen war sie in die Ruine gestürzt, schaffte aber trotz ihres viertägigen, erbitterten Überlebenskampfes nicht, sich zu befreien. Bis heute gibt es zahlreiche Legenden, die sich um ihren Tod ranken. Basierend auf einem im Jahr 1863 in der Adenauer Kreiszeitung veröffentlichten Zeitungsartikel greift dieser Film Elemente der dramatischen Geschichte der Idilia Dubb auf.

### **4 TAGE BIS ZUR EWIGKEIT**

ist eine Produktion von Sternenberg Films, gefördert durch HessenFilm und im Verleih von Sternenberg Films und Leinwandagenten. Gedreht wurde u.a. im sogenannten Felsenmeer bei Reichenbach, im historischen Brentanohaus in Oestrich-Winkel, im Staatspark Fürstenlager bei Bensheim sowie im Bergpark Wilhelmshöhe Kassel.

**Deutschland 2022; Länge: 102 Min.**

**Regie, Drehbuch und Produktion:** SIMON PILARSKI | KONSTANTIN KORENCHUK

**Kamera:** CHRISTIAN MUNTEANU

**Szenenbild:** ANN-KRISTIN BÜTTNER

**Kostümbild:** MALIN FERRAN | LENA KALT

**Maskenbild:** TIM SCHEIDIG | PAOLO CELANO | JEANNINE BIERI

**Schnitt:** SIMON PILARSKI | KONSTANTIN KORENCHUK

**O-Ton:** NIKLAS FRIEDRICH

**Sounddesign:** OLIVER ACHATZ

**Musik:** MARKUS ZIERHOFER



Filmposter

**André M. Hennicke** zählt zu den renommiertesten Schauspielern Deutschlands und wirkte auch in zahlreichen internationalen Produktionen mit. Die Figur des “Franz Hagerberg” ist an deutsche Völkerschaubetreiber jener Zeit angelehnt, die das Ausstellen von „Wilden“ zu ihrer Geschäftsmasche machten und damit ein Vermögen verdienten.



**Eric Kabongo** ist ein belgischer Schauspieler kongolesischer Herkunft. Die Figur des

“Caven” ist inspiriert durch Einzelschicksale von Menschen, die im 19. Jahrhundert auf deutschen Völkerschauen arbeiten mussten.

**Lea van Acken** wuchs in Schleswig-Holstein auf. Die Figur “Idilia Dubb” basiert auf der real existierenden Sage um das Fräulein Idilia Dubb.



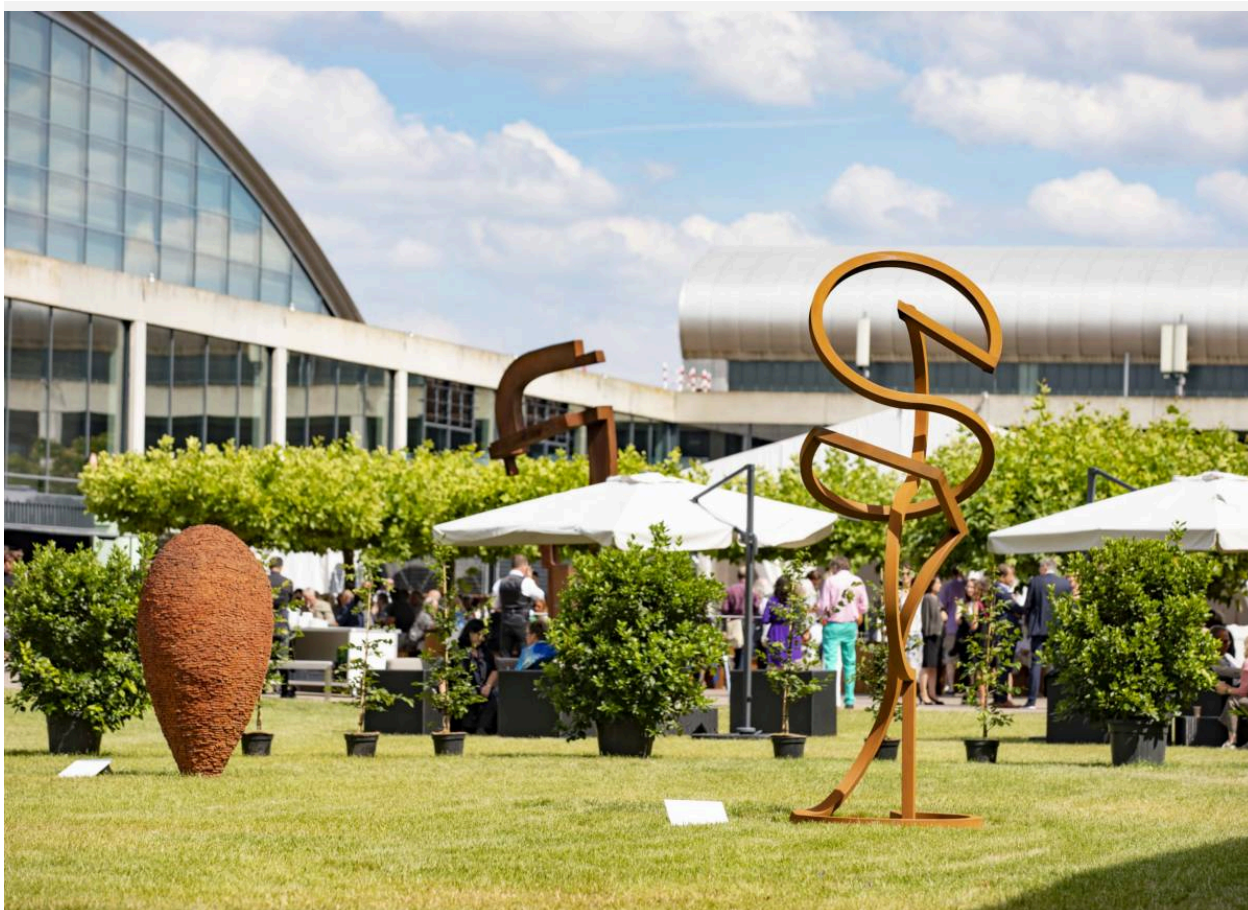
**Filmwebsite:** [Sternberg Films produziert intelligentes Mainstream-Kino](#)

**Siehe auch:** [Interview mit Simon Pilarski und Konstantin Korenchuk – kulturrexpress.info](#)

# ART KARLSRUHE 2023

## Messegelände in Rheinstetten, vom 04. - 07. Mai 2023

24. APRIL 2023

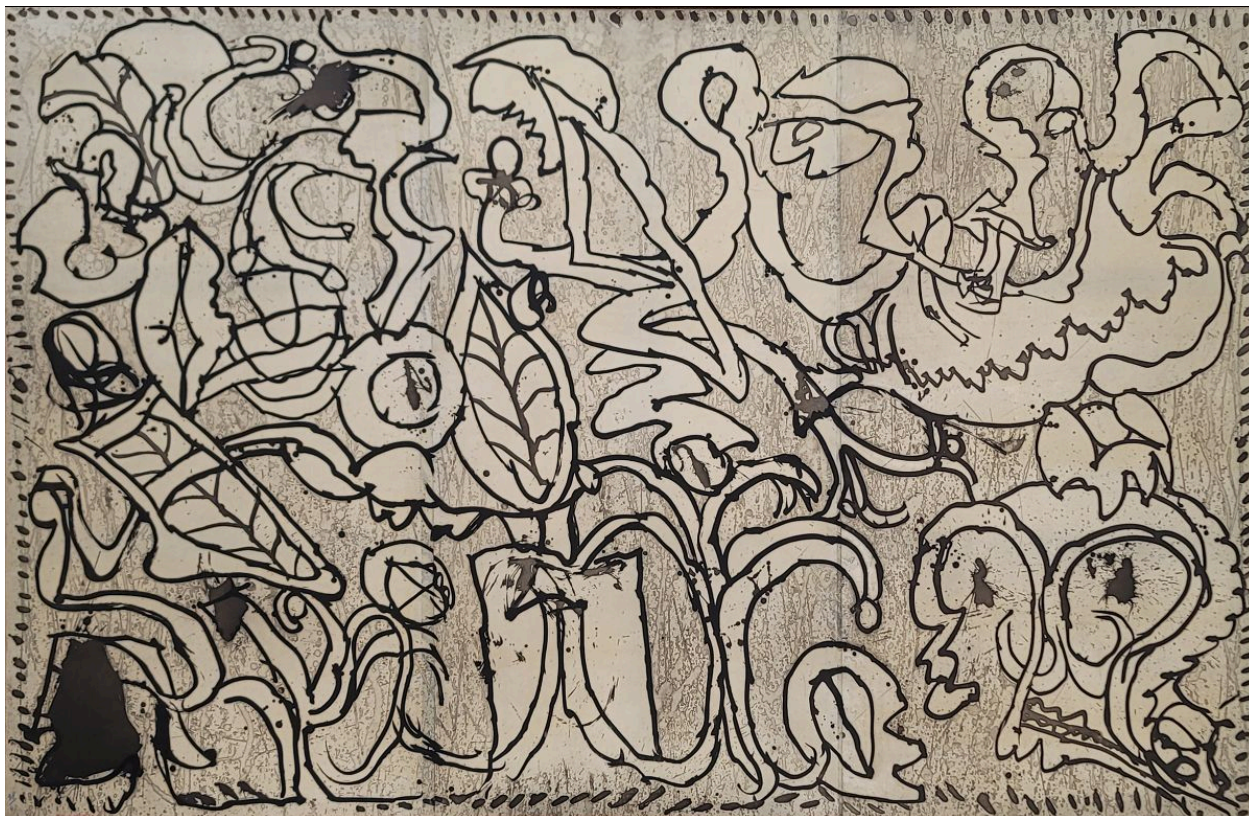


Impressionen Skulpturengarten Der Skulpturengarten - gesponsert von der Vollack Gruppe - auf der art KARLSRUHE 2022.  
Credits: Messe Karlsruhe / Jürgen Rösner

*Kulturrexpress*

Das 20-jährige Jubiläum der ART KARLSRUHE nimmt DIE GALERIE zum Anlass, sich passend zum neuen Frühjahrstermin in ein „farbenfrohes Gewand“ zu hüllen und diese besondere Messeausgabe mit einer vielseitigen Palette aus Meistern der klassischen Moderne, Avantgarde-Künstlern der Nachkriegszeit sowie herausragenden zeitgenössischen Talenten zu würdigen. Im Mittelpunkt der Schau der Frankfurter Galerie stehen die Werke dreier Künstler, die jeweils mit einer One-

Artist Show vertreten sind – Max Ackermann, Amy Ernst und Johannes Heisig – und die innerhalb des Messestandes von weiteren „tragenden Pfeilern“ des Galerieprogramms wie Volker Stelzmann, Pierre Alechinsky, Lucebert, Marino Marini und Pablo Picasso eingerahmt werden. Die Präsentation auf dem angeschlossenen Skulpturenplatz F13 ist dieses Jahr dem Werk des deutschen Bildhauers Herbert Mehler mit seinen eindrucksvollen Skulpturen aus Cortenstahl gewidmet.



Pierre Alechinsky, A l'aveuglette, 1974, Radierung auf handgeschöpftem Papier, auf Leinwand montiert, 186 x 286 cm, Signiert, datiert und nummeriert (c) DIE GALERIE

Der Maler **Max Ackermann** (1887-1975) gehört zweifelsohne zu den absoluten Pionieren abstrakter Malerei in Deutschland und ist beim Publikum in erster Linie für den ungegenständlichen Aspekt seines Œuvres bekannt. Obwohl er bereits in den frühen 1920er Jahren begann, sich mit der Abstraktion auseinanderzusetzen, bis diese schließlich zum zentralen und bestimmenden Merkmal seiner Malerei wurde, liegen Ackermanns Ursprünge in der Figuration. Diese Dimension seines Schaffens zeigt sich nicht nur in hervorragenden Handzeichnungen aus den Jahren zwischen den Kriegen, sondern auch in großartigen Gemälden wie *Wandervogel-Lieder*, um 1920 entstanden. Zu dieser Zeit näherte sich der Künstler der Lebensreformbewegung ebenso wie der Wandervogelbewegung – seine persönlichen



Erfahrungen und der naturverbundene, lebensfrohe Geist dieser Jugendbewegungen spiegeln sich in seinem Werk wider. Neben einer Reihe figurativer, zwischen 1920 und 1940 entstandenen Arbeiten, präsentiert DIE GALERIE in ihrer Max Ackermann gewidmeten One-Artist-Show auch gegenstandslose Werke des Künstlers aus seiner späteren Schaffensperiode um 1960.



Andrea Ventura, Ohne Titel, 2016, Acryl auf Papier, 208 x 152 cm  
(c) DIE GALERIE

Der zweite Protagonist einer One-Artist-Show ist der Maler **Johannes Heisig** (\*1953), Sohn des Meisters der Leipziger Schule Bernhard Heisig und bedeutender Vertreter ostdeutscher Tradition. Heisigs Bildwelten sind vielfältig und facettenreich, verführerisch und rätselhaft – ein Spiegelbild von Realität und Traum zugleich. Die pastosen Pinselstriche seiner Gemälde fließen in unzähligen Schichten auf die Leinwand, wie ein unerschöpflicher Gedankenfluss, eine Übermalung nach der anderen. In seinen Werken verarbeitet der Künstler seine Gedanken und bannt die poetische Schönheit einer idyllischen Landschaft in

der Abendsonne ebenso wie die persönlichen Geschichten und Erfahrung auf seine Bildfläche. Ausgeklügelte, spannungsgeladene Bildkompositionen voller kurioser Details wie *Mach Dir ein Bild!* laden den Betrachter dazu ein, in die Welt des Künstlers einzutauchen und selbst Teil des

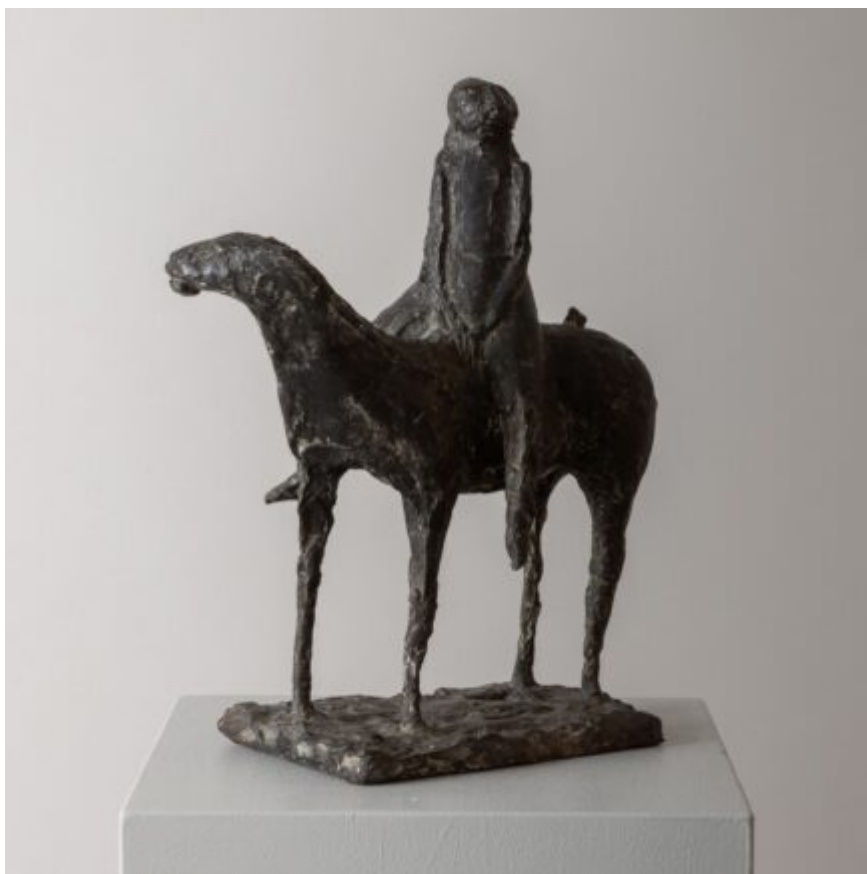
Geschehens zu werden – auch wenn es sich oftmals so anfühlt, als würde man den intimsten Gedankenraum eines anderen Menschen betreten, mit all seinen Erfahrungen. Doch nicht nur auf der Leinwand beweist Johannes Heisig seine Vorliebe für Vielschichtigkeit und intellektuelle Reflektion; auch seine breite Palette an Sujets zeugt davon. Neben komplexen Kreationen umfasst sein Werk auch zahlreiche, zauberhafte Landschaften und florale Stillleben, die immer wieder daran erinnern, dass sich das existentielle Bewusstsein auch in den vermeintlich einfachen Dingen zeigt.

Ebenfalls Sprössling einer Künstlerdynastie in vierter Generation ist die amerikanische Künstlerin **Amy Ernst** (\*1953); auch sie zählt dieses Jahr zu den One-Artist-Shows von DIE GALERIE.

Enkeltochter des Künstlergenies Max Ernst und Tochter von dessen einzigem Sohn Jimmy Ernst, Vertreter des amerikanischen Abstrakten

Expressionismus, befasst sich Amy Ernst seit nahezu vierzig Jahren mit dem aufwendigen druckgraphischen

Verfahren der Monotypie, das sie mit anderen Techniken wie der Zeichnung und der Collage verbindet. In ihren Werken erzeugt die Künstlerin surreale Szenarien, die sich an der Grenze zwischen Figuration und Abstraktion befinden. Eine zentrale Rolle in ihrem Schaffen, die dieses Jahr mit einer Selektion neuester Werke vertreten ist, spielen die Suche nach der eigenen Identität, nach Spiritualität und Naturverbundenheit sowie eine intensive Auseinandersetzung mit den Weisheitslehren alter, indigener Kulturen, wie Arbeiten wie *Ancient Dance*, *Song Bird* und *Flying High Through The Desert* nahelegen.



Marino Marini, Piccolo Cavaliere, 1947, Bronze, schwarz patiniert, 35 x 29 x 14 cm, Monogrammiert 'MM' (c) DIE GALERIE

Als langjähriger Mitstreiter des Galerieprogramms ist der Berliner Maler **Volker Stelzmann** (\*1940) am Stand von DIE GALERIE nicht mehr wegzudenken. Diesmal ist er mit einer besonderen Präsentation jüngerer und früher Werke zu sehen, die nicht nur von seinem außergewöhnlichen zeichnerischen Talent, sondern vor allem auch von der kunsthistorischen Fundiertheit seines Œuvres zeugen. Besonders die großformatige Bildtafel *Auferstehung*, 2020 vom Künstler übermalt, sowie Tusche- und Federzeichnungen wie *Deposizione* und *Dreimal Pietà* aus den 1990er Jahren sind emblematisch für Stelzmans Hommage an die alten Meister der christlichen Ikonographie.

Im Bereich der klassischen Moderne finden sich Radierungen und Lithographien zweier Meister der Kunst des 20. Jahrhunderts: **Pablo Picasso** (1881-1973) und **Marino Marini** (1901-1980). Dem italienischen Maler und Bildhauer widmete die Frankfurter Galerie in den vergangenen Monaten eine umfassende Werkschau, die neben einer feinen Auswahl an graphischen Arbeiten auch erstklassige Skulpturen in Bronze und Gips von musealer Qualität zeigte.

Die Künstler der Avantgarde-Gruppe CoBrA **Pierre Alechinsky** (\*1927), **Lucebert** (1924-1994) und **Corneille** (1922-2010) sind ein weiterer Höhepunkt der Messepräsentation von DIE GALERIE mit Gemälden, Arbeiten auf Papier und der herausragenden, nahezu drei Meter breiten Radierung *A L'Aveuglette*, 1974 vom einzigen noch lebenden Mitglied der Künstlervereinigung CoBrA Pierre Alechinsky geschaffen.

Neben den genannten Künstlern präsentiert DIE GALERIE die farbenprächtigen, abstrakten Kompositionen der koreanischen Malerin **Kim Du Rye** (\*1957), – die zeitgleich ihre zweite Werkschau in den Frankfurter Räumen des Ausstellungshauses zeigt – die menschenleeren Interieurs des italienischen Malers und Illustrators **Andrea Ventura** (\*1968) sowie die venezianisch inspirierten "Postkarten" des britischen Pop-Art-Künstlers **Joe Tilson** (\*1928).

**Messe:**

ART KARLSRUHE 2023

**Adresse:**

Messegelände

Messeallee 1

76287 Rheinstetten

**Stand:**

F11, Halle 3

**Skulpturenplatz:**

F13, Halle 3

**Messedauer:**

4. – 7. Mai 2023

**Eröffnung:**

Donnerstag, 4. Mai 2023, 11 – 20 Uhr

**Siehe auch:** [Leo Leonhard in Wiesbaden und Karlsruhe](#)

